



# Kinder, Kinder...

## Was sich in den Kommunen tut

### Best Practice-Modelle für die Stärkung von Kindern und Eltern

Elisabeth Hoffmann

Städte und Gemeinden des Berichtes:

Babenhhausen, Berlin, Bremen, Darmstadt, Denkendorf,  
Düsseldorf, Ellem, Frankenberg, Frankenthal, Groitzsch,  
Hamburg, Hanau, Heiligengrabe, Jena, Kaufbeuren, Köln,  
Laer, Markt Rieden, Neiden, Queidersbach, Rheinböllen,  
Rhein-Kreis-Neuss, St. Ingbert, Striegistal, Stuttgart,  
Ueckermünde, Viereck, Zerrenthin



Konrad  
Adenauer  
Stiftung

## ❖ **Ganztagsbetreuung und Integration von Kindern mit Handicaps**

Im Wettkampf um junge Familien punktet die Kleinstadt **Groitzsch** (8.600 Einwohner) mit **sechs Kindertagesstätten**, darunter eine Krippe und ein Hort. Die Hortbetreuung umschließt das Abholen von „Frühdienstkindern“ zur Schule und die Begleitung der „Fahrkinder“ bis zum Bus, der sie nachmittags nach Hause bringt. Alle Einrichtungen bieten **Ganztagsbetreuung** von 6.00 bis 16.30 Uhr. In fünf der Institutionen gibt es Integrationsplätze für Kinder mit körperlicher oder seelischer Behinderung und mit besonderem Förderbedarf, in dem evangelischen Kindergarten „Sonnenschein“ arbeiten gleich mehrere Erzieherinnen mit Zusatzqualifikationen in Sozialpädagogik, Montessori- und Kreativpädagogik sowie zwei Fachkräfte für Hauswirtschaft und Verwaltung. Hier gibt es auch für alle Kinder eine warme und gesunde Mittagsmahlzeit.

Ein weiteres Plus ist die Präsenz aller Schulformen bis zum Gymnasium vor Ort, ein Jugendtreff und ein Schülerticket, das Schülern erhebliche Preisnachlässe im Freizeitbereich gewährt (z. B. Kino, Disco, Schwimmbad).

## ❖ **Bedarfsorientierte Kinderbetreuung als eine Säule der Standortattraktivität**

Zur Werbeoffensive der Stadt **Kaufbeuren** (44.200 Einwohner) gehört wesentlich auch die gute Kinderbetreuungssituation: **Insgesamt 20 Kindergärten, zwei Horte und eine Kinderkrippe offerieren Ganztagsangebote** von 7.30 bis 16.30 Uhr. Auch auf Qualität wird zunehmend geachtet, z. B. haben die Fachkräfte des Hortes, dessen Klientel zur Hälfte aus Grund- und Hauptschülern mit Migrantenhintergrund besteht, Fortbildungen in Integrationsförderung, Gewaltprävention, Musik und Informatik.

Die Kinderkrippe für Kleinstkinder von der Geburt bis zum Alter von drei Jahren versteht sich ausdrücklich als eine „Familienattraktion“.

In der nordrheinwestfälischen Kleinstadt **Laer** (6.400 Einwohner) baute der Gemeinderat aufgrund des deutlichen Bevölkerungszuwachses schon ungewöhnlich früh (seit Mitte der neunziger Jahre) die Übermittagsbetreuung aus. Mittlerweile sind eine **Kinderkrippe** und die Ganztagesbetreuung in der Grundschule hinzugekommen und fünf von sieben Kindergärten betreuen ganztägig. **Das Angebot von Laer deckt den Bedarf der dort lebenden Kinder im Alter von 4 Monaten bis 10 Jahre.** Auch Qualitätsgesichtspunkte werden wichtig genommen: Beispielsweise haben die Grundschüler pro Tag eine Stunde Sport, es gibt Integrationsklassen und ein warmes gesundes Mittagessen für alle Schüler (die Eltern beteiligen sich an den Kosten mit 2 Euro pro Mahlzeit).

## ❖ **Kinderbetreuung für Randzeiten**

In der thüringischen Stadt **Jena** (102.500 Einwohner) baut seit 1996 das **Projekt „Familienservice“** schrittweise eine flexible Kinderbetreuung außerhalb der Kita-Öffnungszeiten auf, auch stundenweise und in Notsituationen. Träger ist der Verein „Zentrum für Familien und Alleinerziehende.“

Sämtliche Einrichtungen für Kinder in **Kaufbeuren** verzeichnen gute Auslastung und vermehrte Nachfrage, ab September 2006 öffnet die **Kinderkrippe zusätzlich zu den bestehenden Gruppen eine dritte, ebenfalls mit 12 Ganztagesplätzen.**

Im Jahre 2002 verzeichnete **Laer** die höchste Geburtenquote in NRW und ist mittlerweile **deutschlandweit eine der jüngsten Städte:** Von 6.800 Einwohnern sind 1.218 Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren und 432 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Viele junge Eltern wurden interviewt, übereinstimmend bezeichnen sie die Kinderbetreuungssituation als ausschlaggebend für die Wahl des Wohnortes.

## **Rolle der Kommune**

Insbesondere die Kosten für hochflexible Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren sind so hoch, dass sie der **Förderung durch öffentliche Hand und/oder Firmen bedürfen.**

**Bremen** übernimmt mittlerweile in städtischen Einrichtungen das Konzept des Platz-Sharing, **beteiligt sich aber nicht** an der Förderung der „Bremer Kids“, die das Konzept entwickelt und getestet haben.

In **Darmstadt** ist die **Kommune** auf den Bedarf der Eltern eingegangen und hat durch Initiierung eines Modellprojektes eine **Vorreiterrolle** für alle Einrichtungen in der Stadt eingenommen. Für diese Vorbildfunktion ist die Stadt gut geeignet, da die organisatorischen Kapazitäten des Jugendamtes sowohl Finanzierung als auch die Koordination der Beteiligung von mehreren Einrichtungen an dem Modellversuch ermöglichte. Auch wissenschaftliche Begleitung, Evaluation und Verbreitung der Ergebnisse sind für die Kommune einfacher zu organisieren als für einen einzelnen Träger.

Das Engagement der Kommune in Darmstadt bei der **Notfallbetreuung** von Kindern ist ungewöhnlich. Solche Institutionen finden sich sonst vorwiegend in freigemeinnütziger oder betrieblicher Trägerschaft. So wie in Karlsruhe, wo der Deutsche Hausfrauenbund gemeinsam mit der Betriebskrankenkasse von Siemens eine Kinderbetreuung im Notfall eingerichtet hat. Erkrankte Kinder werden bis längstens drei Tage von geschulten Tagesmüttern in ihrem Zuhause betreut, ein Anruf zwei Stunden vor Beginn des Einsatzes genügt. Eltern, die bei Siemens arbeiten, zahlen 5 Euro pro Stunde, andere 15 Euro.

Am Beispiel von **Ellern** lässt sich deutlich sehen, dass Kommunen durch gezielte Maßnahmen Überalterung und Schrumpfung entgegenwirken können.

Der Bürgermeister von **Groitzsch** sieht die **Hauptaufgabe** der Kommune in der Durchführung umfassender Maßnahmen, um **junge Eltern anzulocken.** Betreuung und Bildung gelten für ihn dabei als unabdingbare Grundlage eines Maßnahmenbündels. Fünf der sechs Betreuungseinrichtungen sowie der Jugendtreff und das Schülerticket werden von der Stadt finanziert.

Der Familienservice in **Jena** (in freier Trägerschaft) ist gemeinsam mit städtisch geförderten Einrichtungen wie z. B. der Familienbildungs- und -beratungsstelle und dem Mini-Kindergarten in einem Haus untergebracht, das ein **Familienzentrum** bildet. Von den hieraus entstehenden Synergieeffekten profitieren alle Beteiligten.

In **Denkendorf** haben 42 Familien mit 92 Kindern mit Hilfe des auf drei Jahre befristeten Förderprogramms Wohneigentum erworben, davon kamen mehr als drei Viertel aus dem Großraum Stuttgart, Esslingen. Die meisten der Familien sind in ein Neubaugebiet gezogen, das nun ausgelastet ist. Schon im ersten Jahr der Förderung stieß das Wohnbauförderprogramm auf so reges Interesse, dass der Förderrahmen für das gesamte Jahr (100.000 Euro) bereits im Januar ausgeschöpft war.

In **Hamburg** wurden binnen eines halben Jahres bereits **26 Haushalte** im innerstädtischen Bereich mit durchschnittlich 9600 Euro pro Haushalt gefördert.

Seit dem Beginn der Fördermaßnahme Ende des Jahres 2004 in **Heiligengrabe** wurden bereits **20 Familien** erreicht, von denen zwei Familien ohne den Zuschuss nicht hätten bauen können.

Seit Einführung der Eigenheimzulage zu Beginn des Jahres 2006 liegen in **Kaufbeuren** schon über **100 Anfragen vor und für zehn Familien mit 20 Kindern** sind die Fördermittel bereits bewilligt. Etliche der jungen Eltern, die nach Kaufbeuren ziehen, haben ihren Arbeitsplatz in einer der großen Städte in der Nähe Kaufbeurens und haben Kaufbeuren ganz bewusst als Wohnort ausgewählt.

In **St. Ingbert** wurde die Eigenheimzulage für Neubauten ca. **zehn Familien** gewährt, die Fördermaßnahmen zur Haussanierung wurden bisher noch nicht beansprucht.

Im Idealfall, wie in Kaufbeuren, **ziehen Unternehmer bzw. Neuinvestoren den Familien hinterher**, aber auch schon das Halten und der Zugewinn von Familien wird als Erreichen des Ziels betrachtet: Fast alle Städte und Gemeinden verzeichnen ein spürbar größeres und steigendes Interesse seitens potentieller Neueinwohner.

## **Erfolgreiche Arbeitsprinzipien**

- ❖ Kommunen schaffen **Entscheidung für und emotionale Bindung an einen Ort**, indem sie junge Eltern aus der Mittelschicht in dem existentiellen Bereich des Wohnens finanziell unterstützen.
- ❖ Diese Unterstützung schafft eine „Double-Winner“ – Situation: Junge Menschen mit Kindern können sich ihren **Traum vom Eigenheim** erfüllen und die Kommunen profitieren von einer **ausgelasteten Infrastruktur und vermehrter Gewerbesteuer** durch gefüllte Auftragsbücher der ansässigen Bauwirtschaft.